

Siebentundzwanzigstes Kapitel.

Kaum war der Hurone verschwunden, als die wilden Leidenschaften der Delawaren losbrachen.

Uncas allein starrte Cora's verschwindender Gestalt nach, bis die Falten ihres Kleides hinter den Baumstämmen verschwanden und zog sich dann still in seine Hütte zurück.

In der nächstfolgenden Stunde glich das Lager einem in Aufruhr befindlichen Bienenschwarm, welcher nur das Eintreffen des Führers erwartet, um seinen Flug zu machen.

Endlich trat einer der Krieger auf eine Zwergsicht zu und riß ihre Rinde ab; ein zweiter brach die Zweige der Schößlinge ab; ein dritter bemalte den nackten Stamm mit dunkelrothen Streifen; endlich erschien der Mohikan selbst, aller Kleidung ledig bis auf Gürtel und Samaschen, und die Hälfte seiner Flüge hinter einer düstern Wolke schwarzer Farbe verhüllt.

Uncas schritt mit feierlicher Miene dreimal im Kreis um den Pfosten herum, indem er gleichzeitig den indianischen Kriegsgefang anstimmte, welcher sich bald ganz in die Tiefe, bald zu äußerster Höhe der Menschenstimme zog, bald klagend und sanft, bald feurig und hinreißend leidenschaftlich klang.

Wäre es möglich, die poetische bildliche Sprache zu übersezen, so lauteten die Worte etwa:

Manitto! Manitto! Manitto!
 Du bist groß — gut — und weise —
 Manitto! Manitto!
 Du bist gerecht!

Am Himmel — in den Wolken, o,
 Seh ich Flecken — dunkel und roth —
 Im Himmel — in den Wolken, o,
 Seh ich viele Wolken.